

Nekrologe

Bernd Friese

07. April 1953 - 17. April 1994

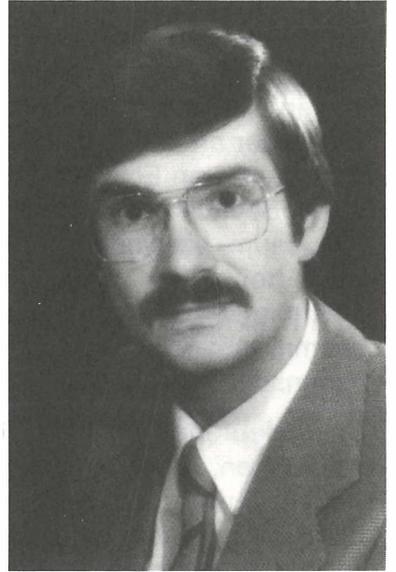
Bernd Friese wurde am 07. April 1953 in Doberlug-Kirchhain in der Niederlausitz, nahe der polnischen Grenze, als Sohn der Eheleute Dr. Heinrich Friese und Annemarie, geb. Tegtmeyer, geboren. Zusammen mit seiner Schwester Helga verbrachte er die ersten fünf Lebensjahre auf dem Land und begeisterte sich bereits früh für Pflanzen und Tiere. Die politischen Verhältnisse zwangen die Familie 1958 plötzlich, aus der DDR zu fliehen. Die Flucht gelang unter Zurücklassung aller Habe glücklich nach Berlin. Nach dem Flüchtlingslager fand die Familie zunächst eine beengte Unterkunft bei Verwandten in Düsseldorf, ehe der Vater, als promovierter Geologe, eine Anstellung am Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover fand. Bernd Friese lebte zunächst ein Jahr bei den Großeltern in einem Dorf bei Hannover, wo er seinen naturkundlichen Interessen nachgehen konnte. Er legte sich ein Herbarium an, zeichnete Pflanzen und Tiere und erwarb sich ein umfangreiches naturkundliches Wissen. - Angeregt durch einen Freund, begann er, sich mit 16 Jahren sehr intensiv mit Mineralien zu beschäftigen. Dies wies schon in die Richtung seiner späteren Studien- und Berufsinteressen.

Die Grundschule besuchte er in Düsseldorf und das Gymnasium in Hannover, wo er auch 1974 die Reifeprüfung ablegte. Seinen Grundwehrdienst leistete er 1974-1975 bei den Flußpionieren in Holzminden an der Weser ab.

Im Jahre 1975 nahm er sein geowissenschaftliches Studium in den Fächern Geologie und Mineralogie an der Georg-August-Universität Göttingen auf. - Während seines Studiums absolvierte er ein Praktikum in den Sammlungen der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover. Zur Diplom-Hauptprüfung fertigte er 1980 eine Arbeit mit dem Thema "Unterer Muschelkalk und Buntsandstein am Südostrand des Göttinger Waldes und am Hengstberg [TK: 4426 Ebergötzen]" an. Ab 1981 war er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Museum des Mineralogisch-Petrographischen Institutes der Universität Köln tätig. Dort promovierte er 1986 mit Untersuchungen über "Sedimente, Gefügebildung und Metamorphose im Altdorfer Sandstein und den angrenzenden tektonischen Einheiten (Zentrale Schweizer Alpen)". - Während seines Studiums führten ihn ausgedehnte Reisen immer wieder zu klassischen Fundpunkten von Mineralien, so auch nach England, Frankreich, Spanien, Marokko, Jugoslawien, Griechenland und in die Türkei. Hierdurch trug er eine umfangreiche Mineralien-Collection zusammen; Schwerpunkte setzte er auf das Sammeln kristallisierter Stufen. Seine Jugendinteressen fanden ab 1972 wieder einen Durchbruch, als er begann, zusammen mit seinem Vater, im spanischen Feriendomizil eine wissenschaftliche Molluskensammlung aufzubauen.

Seine Frau Ulrike, geborene Kapeller - eine Musikwissenschaftlerin - lernte er 1982 kennen. Die Heirat fand am 29. Dezember 1986 statt. Gemeinsame Interessen wie das Sammeln von Kakteen, Reisen und Musik, wurden von beiden intensiv gepflegt, dazu gehörten nicht nur die Anlage einer umfangreichen CD-Sammlung, sondern auch entsprechende Konzertbesuche. Bernd Friese hatte in seiner Jugend lange Jahre Geigenunterricht. Im Kollegenkreis war er als Kakteenexperte bekannt.

An seine Promotion schloß sich bis 1989 eine Beschäftigung bei der Firma A. Ruppenthal GmbH & Co. KG in Idar-Oberstein, an. Dort leitete er das Fortbildungszentrum. Die Weitervermittlung von Wissen bereitete ihm große Freude. Er verfaßte anschauliche Kursus-Materialien und gestaltete die oft mehrsprachigen Kurse lebendig. Durch seinen engagierten, persönlichen Einsatz wurde das Fortbildungsprogramm zunehmend attraktiver. Die teilweise hochqualifizierten Teilnehmer dankten dies durch eine rege Inanspruchnahme des vielfältigen Kursusangebotes. Es folgte eine Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Geologischen Abteilung des Schloßparkmuseums in Bad Kreuznach. Ab 1991 betreute er die Mineralogischen Sammlungen des Naturhistorischen Museums Mainz/Landessammlung für Naturkunde Rheinland-Pfalz bis



Ende 1992 und begründete sowie leitete den Mineralogischen Arbeitskreis der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft Mainz.

Im Zeitraum Januar 1993 bis März 1994 nahm Bernd Friese an einem Fortbildungslehrgang mit dem Ziel des Geowissenschaftlichen Umweltinformatikers bei der "Gesellschaft Technologie und Umweltschutzberatung GmbH [GTU]" in Frankfurt teil, den er noch mit Erfolg abschloß. Im Rahmen dieses Lehrganges arbeitete er in einem Ingenieur-Büro. Am 29. März 1994 konnte er - bereits todkrank - die Abschlußprüfungen als Umweltinformatiker mit "sehr gut" abschließen.

Im Juli 1993 machte sich der Tumor bemerkbar, er verlor zunächst die Sehfähigkeit seines rechten Auges. In der Mainzer Universitätsklinik wurde er operiert und eine Chemotherapie schloß sich an. Im November folgte eine weitere Operation mit anschließender Chemotherapie und ab Dezember verschlechterte sich sein Zustand. Die Tatsache, daß er sein verloren gegebenes Augenlicht wieder erhielt, hat er als Hinweis auf eine Besserung gesehen - er hat zu keiner Zeit aufgegeben. Im März war die Unabwendbarkeit des Todes abzusehen. Er setzte seine ganze Kraft für den erfolgreichen Abschluß des Umweltinformatik-Kursus ein. Seine Frau und seine Schwiegermutter haben ihn zu Hause gepflegt - am 17. April 1994 ist er - 10 Tage nach seinem 41. Geburtstag - in den Armen seiner Frau eingeschlafen.

Bernd Friese war uns in den beiden Jahren, in denen wir gemeinsam am Naturhistorischen Museum Mainz gearbeitet haben, stets ein freundlicher, gut gelaunter, aufgeschlossener und hilfsbereiter Kollege. Fundiertes Fachwissen, fotografische Fertigkeiten und großes Interesse an der Museumspädagogik sowie Zuverlässigkeit zeichneten ihn aus, zusammen mit einem hohen Engagement für die gemeinsame Sache, das Museum qualitativ voranzubringen. Seine letzte wissenschaftliche Publikation wurde im Mainzer Naturwissenschaftlichen Archiv veröffentlicht, der von ihm neubearbeitete Führer zum Gesteinsgarten des Museums [Platz der Zeit] wurde posthum publiziert. Ein Manuskript befand sich in Vorbereitung.

Wir trauern um einen geschätzten, viel zu früh verstorbenen Kollegen. Wir werden sein Andenken bewahren und schließen seine Frau Dr. Ulrike Kapeller-Friese in unser Gedenken mit ein.

Wir danken Frau Dr. Ulrike Kapeller-Friese, Bad Kreuznach, für die Überlassung von Aufzeichnungen und des Fotos aus dem Nachlaß.

J.H. Jungbluth & W. Rohe

Horst Falke

[1909-1995]

Horst Falke, Ehrenmitglied der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft Mainz, starb im Alter von 85 Jahren am 14. Oktober 1994. Mit ihm haben die Mainzer Geowissenschaften, besonders die Geologie, den Gründer des Geologischen Institutes an der im ersten Nachkriegsjahr wiederbegründeten Universität Mainz verloren. Horst Falke war für die Mainzer Geologie und Palaeontologie der Mann der ersten Stunde, der das Geologisch-Palaeontologische Institut mit Begeisterung und großem Aufbauwillen aus dem Nichts heraus organisierte, zuerst als a.o. Professor und kommissarischer Leiter, ab 1951 als Ordentlicher Professor und Direktor des Institutes. Unter großen Schwierigkeiten beschaffte er Lehrmaterial, baute die Bibliothek auf und bildete dabei die wachsende Zahl von Studenten gut für ihren Beruf aus.

In der Zeit zwischen 1951 und 1953 baute Horst Falke, einem Auftrag der Landesregierung folgend, zusätzlich auch noch den Geologischen Landesdienst auf.